Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

(Jesaias 4., 3.) „Und wer da wird übrig sein zu Zion, und überbleiben zu Jerusalem, der wird h ilig heißen."

III. Band. Januar 1871. Nr. 1.

Offenbarung,

gegeben im Juni 1831.

(Doctrine and Covenants. Sect. LXX. pag. 225.)

1. Horche, o du Volk, das meinen Namen bekennt, spricht der Herr dein Gott; denn siehe, mein Zorn ist entflammt gegen die Aufrührerischen; und sie werden meinen Arm und meinen Unwillen erfahren an dem Tage der Heimsuchung und des Grimmes, so über die Völker kommen wird. Und wer sein Kreuz nicht auf sich nehmen, nicht mir folgen und meine Gebote nicht halten will, derselbige soll nicht errettet werden.

2. Siehe, ich, der Herr, gebiete, und wer nicht gehorchen will, der soll abgeschnitten werden zu der von mir gesetzten Zeit, und zwar nachdem ich geboten habe und nachdem mein Gebot übertreten worden ist. Darum, ich, der Herr, gebiete und nehme auch zurück, wie es mir heilsam dünkt. Ueber alles das aber wird von den Häuptern der Aufrührerischen Rechenschaft gefordert werden, so spricht der Herr .....

3. .... Siehe, so spricht der Herr zu meinem Volke! Ihr habt viele Dinge zu thun und Vieles zu bereuen; denn siehe, eure Sünden sind herauf zu mir gedrungen und nicht vergeben, weil ihr trachtet, euch nach eurer eigenen Weise zu rathen. Und eure Herzen sind nicht zufrieden. Und ihr gehorchet der Wahrheit nicht, sondern erfreut euch an der Ungerechtigkeit.

4. Wehe über euch Reichen, die ihr von eurer Habe den Armen nicht mittheilen wollt; eure Reichthümer werden eure Seelen anfressen, und an dem Tage der Heimsuchung, des Gerichtes und des Zornes wird eure Klage diese sein: — die Ernte ist vorüber, der Sommer hat sein Ende erreicht und meine Seele ist nicht errettet! — Wehe über euch Armen, deren Herz nicht demüthig und deren Geist nicht zerknirscht ist, deren Gelüste nicht zufrieden sind und deren Hände sich nicht enthalten, anderer Leute Eigenthum zu nehmen, deren Augen voll Gelüste sind und die mit ihren eigenen Händen nicht schaffen wollen!

5. Selig aber sind die Armen, die reines Herzens sind, deren Herzen demüthig sind, deren Geist zerknirscht ist, denn sie sollen das Reich Gottes

sehen, wie es kommt mit Macht und großer Herrlichkeit zu ihrer Befreiung; denn das Fett der Erde soll ihr sein. Denn siehe, der Herr wird kommen und seine Vergeltung wird mit ihm sein; er wird Jedermann seinen Lohn austheilen und die Armen werden sich freuen. Ihre Nachkommen werden das Erdreich besitzen von Geschlecht zu Geschlecht, für immer und immer. Amen

---

Ein Vortrag

vom Aeltesten Orson Pratt, gehalten im neuen Tabernakel der Salzseestadt, am 5. Mai 1870.

Mit großer Freude und Zufriedenheit erhebe ich mich heute vor einer so großen Versammlung. Es erfüllt mein Herz mit Staunen, wenn ich bedenke, daß Gott in den Tagen, in welchen ich lebe, ein so großes und wichtiges Werk angefangen hat. Die Weltgeschichte berichtet keines dergleichen seit der Schöpfung. Wir sehen vor uns, im Innern dieser großen Wüste Nordamerika's, ein großes Volk, genannt die „Heiligen der letzten Tage", dessen Glaube und Lehre eins ist; welches an denselben Gott, an denselben großen Plan der Seligmachung, und auch daran glaubt, daß Gott sein Reich auf Erden zum letzten Male gegründet hat. Dieses Volk hat sich hier dieser Ueberzeugung gemäß versammelt und es hat vor sich selbst und vor aller Welt bewiesen, daß es Glauben an Gott und die Lehren hat, so ihm gegeben worden sind. Aus welchem anderen Grunde hätte sich auch ein so großes Volk hier versammeln können? Wären wir in irgend ein überaus gesundes oder reiches Land gezogen, wo uns eine sichtbare Verbesserung unserer Umstände vor Augen gestanden hätte; wo es eine Möglichkeit gewesen wäre, sehr reich an den Gütern dieser Welt zu werden, dann könnte man denken, es wäre die Erwartung zeitlichen Gewinnes gewesen, die uns da zusammengebracht hätte. Aber solche Aussichten lagen nicht vor uns. Wir pilgerten hierher, in diese abgesonderten Regionen, 1200 (englische) Meilen von den östlichen Niederlassungen, und zwar beinahe barfuß und nackt, geplündert von unsern Feinden und durch den Verlust von Millionen auf die niedrigste Stufe der Armuth versetzt. Wir kamen hierher, nicht in ein Land, worin schon Städte und Dörfer blühten, in denen Alles für unsere Ankunft vorbereitet war, sondern in das Innere, in das Herz einer Wüste, welcher wir seitdem theilweise ihre Schrecken und Unfruchtbarkeit entwunden haben. Wir kamen, weil wir unserer Religion vertrauten, weil wir nicht nur glaubten, sondern weil wir, das ist, die Meisten von uns, gewiß wußten, daß Gott von der Höhe gesprochen und uns geboten hatte, uns zu versammeln. In diesem Punkte haben wir eine Aufrichtigkeit an den Tag gelegt, welche die ganze Welt überzeugen sollte, daß wir unsere Religion mit aller Tiefe unserer Herzen angenommen haben. Wir fragten nicht nach den Reichthümern und Ehren der Welt, wir trennten uns von den Wonnen und Freuden der Länder unserer

Jugend und sahen uns nicht nach dem Luxus um, mit dem dieselben angefüllt sind; wir kamen, weil wir sicherlich in der Tiefe unserer Herzen glaubten, daß es unsere Pflicht sei, so zu thun, oder mit andern Worten, um der Stimme des Herrn durch seine Diener gehorsam zu sein. Wohl ist es wahr, daß Viele dieses Volkes hierher kamen, weil sie durch Verfolgung gezwungen waren; ob aber gezwungen oder nicht, wir, oder Viele von uns, verstanden doch deutlich, und zwar vermittelst des Geistes der Weissagung und Offenbarung, wie er sich durch unsern Propheten und Führer vor seinem Märtyrertode kund that, daß von uns verlangt werden würde, uns inmitten, und zwar im Herzen dieses Kontinents niederzulassen. So kamen wir denn, die Gebote des Herrn unsers Gottes auch wirklich zu erfüllen und uns damit zugleich in einem gewissen Grade von den Verfolgungen unserer Feinde zu befreien, so daß Niemand uns mehr vertreiben und kein Pöbel uns überlaufen könnte, wie es von der ersten Gründung der Kirche an bis zu dem Tage der Flucht nach diesen Bergen geschehen war. Wir kamen also hierher, weil wir Gott liebten, seine Gebote achteten, den Plan der Seligmachung werth hielten, die neu geoffenbarten Grundsätze ehrten und weil wir wußten, daß wir zu seiner Zeit zufolge der alten Weissagungen in Betreff des Zions der letzten Tage und der Kirche des höchsten Gottes, ein großes und mächtiges Volk sein werden.

Die Urkunde Juda's, die Bibel, berichtet uns, daß ein Kleiner soll ein Tausend, und ein Schwacher ein starkes Volk werden. Wir glauben an diese Prophezeiungen und wissen, daß dies das Reich Gottes ist. Durch den Geist der Offenbarung verstanden wir wohl, daß Gott beabsichtigte, Alles zu erfüllen, was er durch den Mund seiner alten Propheten sowohl als auch was er in unsern Tagen in Bezug auf die zukünftige Herrlichkeit und Blüthe Zions, oder der Kirche des lebendigen Gottes, gesprochen hat. Daß Zion in den Bergen errichtet sein sollte, verstanden wir sehr wohl, sowie auch aus dem 40. Kapitel des Propheten Jesaias, daß die Zeit zu kommen habe, in welcher der Herr seinem Volke gebieten und zu Zion sagen wird: „Gehe in die hohen Berge!" Diese Dinge waren vorher noch nicht erfüllt worden, darum wußten wir, daß ihre Verwirklichung in der Zukunft lag, daß also das Zion der letzten Tage in den Bergen liegen mußte. Wir konnten in den alten Weissagungen jenes großen Propheten — Jesaias — in seinem 18. Kapitel lesen, daß in den Bergen ein wichtiges Werk zu geschehen habe, ein Werk, so groß, daß es die Aufmerksamkeit aller Nationen der Erde in dem Maße auf sich ziehen werde, daß er sich, indem er seine Blicke über dasselbe schweifen läßt, wie es ihm durch den Geist der Weissagung enthüllt war, veranlaßt fühlte, den Völkern der Erde zuzurufen: „Schauet, wie der Herr ein Panier auf den Bergen aufwerfen wird!" Wir wußten, daß dieses Panier errichtet werden, daß dieses große Werk vollbracht werden mußte, daß alle Völker von den vier Enden der Erde, wie weit entfernt sie auch

immer von dem Panier sein würden, durch die Macht Gottes und die Größe des Werkes bewogen, ihre Augen öffnen und die Natur und den Zweck desselben verstehen sollten. Gott hat nun diese Kirche, dieses Reich wirklich als ein Panier, zu welchem die Nationen eingeladen sind, errichtet, und die Boten des Allerhöchsten werden von den Bergen ausgesandt, die frohe Kunde der Seligmachung und die herrlichen Grundsätze, welche Gott mit der Errichtung des Königreiches der letzten Tage offenbarte, mit ihren Lippen zu verkünden. In Wahrheit herrlich anzuschauen und willkommen sind die Füße derer, die von den Bergen Zions kommen, die frohe Kunde des Wohlgefallens und Friedens zu allen Völkern der Erde zu verkünden; Gott ist in Wirklichkeit mit ihnen und sein mächtiger Arm umfängt sie. Ihre Stimme ist vor den Völkern erhoben, ihre Hände zeigen nach dem Westen, dem Herzen des amerikanischen Festlandes, — nach den ewigen Bergen — den Hügeln für und für", und sie sagen den Menschenkindern: „dort drüben in jenen Bergen ist ein Königreich, das nimmer zerstört werden wird, das ewig bleiben wird, während alle irdischen Reiche und Regierungen in Staub zerfallen und von dannen gewehet werden, wie die Spreu von der Sommertenne.

Bei einer besondern Gelegenheit sagt Jesus: „Wenn ihr mich lieb habt, so haltet meine Gebote." Es giebt nun Hunderttausende unter den Lebenden, welche vorgeben, Jesum Christum zu lieben. Halten sie aber seine Gebote? Ohne Zweifel geben sich Viele die Mühe, es zu thun; aber mit dem Halten der Gebote Christi sind nur gar sehr viele Dinge in Betracht zu ziehen. Erstens müssen wir verstehen, welches seine Gebote sind, ehe wir sie halten können. Zweitens ist es sehr wichtig und nöthig, daß wir auf jedes derselben achten, gleich viel, ob es in unsern Augen klein oder groß erscheint.

Nun liebet denn dieses Volk (Heilige der letzten Tage genannt) wirklich den Herrn seinen Gott in diesem Sinne, oder ist seine Liebe ein bloßes Vorgeben? Lasset uns sehen. Ich erinnere mich sehr wohl der Zeit als ich, der damals erst neunzehnjährige Jüngling, den Propheten Joseph Smith auf dem Platze besuchte, wo die Kirche organisirt worden war (Fayette, Seneca Bezirk, New-York). Ich bekam an jenem Tage weitere Einsicht in die Lehren, Offenbarungen und Gebote Gottes an seinen Diener Joseph. Ich lernte auch die Wenigen kennen, welche zu einer Kirche organisirt worden waren; ich bemerkte den Geist des Volkes und entdeckte das Streben, recht zu thun, den Herrn zu lieben und seinen Geboten gehorsam zu sein, welche der Prophet Joseph ihnen verkündet hatte. Am 2. Januar 1831 wurde eine Konferenz in demselben Hause abgehalten, worin die Kirche organisirt worden war, und die verschiedenen kleinen Gemeinden aus dem Staate New-York kamen da zusammen. Auf Ansuchen der Konferenz hin fragte der Prophet Joseph den Herrn, was sein Wille in Bezug auf die wenigen damals existirenden Heiligen sei. Der Herr erhörte das Anrufen und gab bei dieser Gelegenheit eine Offenbarung, in welcher unter andern Geboten auch das enthalten war,

daß alle Aelteste, Priester, Lehrer und Diakonen der verschiedenen Gemeinden, anstatt auszugehen zu predigen, ihre ganze Kraft und Energie darauf verwenden sollten, die Heiligen von dem Staate New York hinauf nach dem Staate Ohio zu verpflanzen, damit das Gebot des Versammelns (nun gegeben) auch wirklich ausgeführt werde. Gesetzt nun, das Volk hätte sich geweigert, diesem Gebote gehorsam zu sein, gesetzt, die Priesterschaft hätte die ihr damit aufgelegte Mühe und physische Arbeit als ihrer unwürdig betrachtet, was wäre die Folge gewesen? Würde auf diese Weise die Liebe zu Gott in ihren Herzen gewohnt haben? Nein. Würden sie vor dem Himmlischen bezeugt haben, daß sie ihn von ganzem Herzen liebten? Würden sie vor dem Propheten, der Priesterschaft und sich selbst an den Tag gelegt haben, daß sie in ihrer Religion aufrichtig seien? Nein. Es gab für diese Heiligen keinen andern Weg, ihre Liebe zu Gott an den Tag zu legen, als dieses ihnen hier gegebene Gebot zu befolgen. Sollten ja einige unter ihnen gewesen sein, welche sich weigerten, welche so reich waren, daß sie gewissermaßen das Opfer scheuten, so glaube ich gewiß, daß diese schon längst ihren Stand in der Kirche Gottes verloren haben. Warum? Weil Gott seinen heiligen Geist ihnen entzogen haben würde. Wie groß auch immer ihr Vorgeben gewesen sein würde, wie sehr sie auch würden gesagt haben: „Wir lieben den Herrn und sein Werk, wir lieben Jesum den Gekreuzigten 2c.", es würde Alles thöricht und vergebens gewesen sein, sobald sie verweigerten, auch seine Gebote zu halten; denn so sagt der Heiland: „Wer mich liebet, der hält meine Gebote." Und wiederum heißt es: „Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer."

Sie hätten können die Bibel hernehmen und selbige vom ersten bis zum letzten Buche durchlesen, um ihre Pflichten als Heilige auszufinden, und sie würden doch darin nicht gefunden haben, was der Herr an diesem Tage von seinen Heiligen forderte, nämlich vom Staate New-York nach dem Staate Ohio überzusiedeln. Das war nicht in der Schrift enthalten; es war ein Erforderniß, nöthig, von dem damals lebenden Theile der Heiligen im neunzehnten Jahrhundert erfüllt zu werden. Von keinem andern Volke war jemals gerade diese Handlung verlangt worden, auch nicht von uns jetzt; das Gebot bezog sich gerade auf die damalige Zeit und es ist genau befolgt worden; wir haben also nichts mehr damit zu thun. Hätten sie es aber nicht befolgt, so hätten sie noch etwas damit zu thun, ihm nämlich am großen Tage des Gerichtes gegenüber zu treten und sich zu verantworten. Als wir darauf nach Kirtland kamen, so gab uns der Herr weitere Gebote und offenbarte viele andere Dinge durch seinen Diener Joseph. Unter Anderem gebot er, daß die Heiligen in Kirtland, Ohio, mit aller Energie zu Werke gehen sollten, seinem heiligen Namen ein Haus zu bauen, in welchem er seinem Volke große und köstliche Segnungen wolle zu Theil werden lassen. Er offenbarte den Bauplan des Hauses, zeigte die verschiedenen Höfe und Räume, gab die

Größe des Hauses und überhaupt Alles auf das Genaueste an. Er gab eine Vision dieser Dinge nicht nur zu Joseph, sondern auch zu Andern, und es war ihnen ernstlich geboten, genau nach diesem Muster zu bauen. Aber nie war je einem andern Volke geboten worden, dieses Werk in Kirtland, Ohio zu thun, es war nicht von Noah, Abraham oder Moses gefordert, sondern bloß von den damals noch lebenden Heiligen. Angenommen aber diese hätten gesagt: „Wir werden kein solches Haus bauen, wir können uns nach Art der andern Religionen in einem gewöhnlichen Lokale versammeln, wir wollen deren Baustyl annehmen, oder wir wollen die Kosten des Baues gänzlich ersparen und uns lieber ein Haus miethen." Würde das hinreichend gewesen sein? Nein; die einzige Weise, auf welche wir zu einander und vor dem Herrn der Heerschaaren bezeugen konnten, daß wir ihn von ganzem Herzen liebten, war die, daß wir an's Werk gingen und ihm ein Haus, und zwar nach dem gegebenen Plane, bauten.

Erkannte es der Herr, nachdem es gebaut war, auch seiner Verheißung gemäß an? O ja, und er offenbarte in demselben große und wichtige Dinge durch seinen Diener Joseph, den Propheten, und neben ihm erhielten noch Viele das schöne Vorrecht, den Willen des Herrn durch Offenbarung zu erhalten. Unter Anderm geschah auch hier die Erscheinung des Propheten Elias. Er selbst, in Person, erschien und stand in dem Tempel, angethan mit gewissen Kräften und Schlüsseln, welche er dem Propheten Joseph übergab und ihm sagte, dies sei die Erfüllung dessen, was durch den Propheten Maleachi gesprochen worden sei. Derselbe nämlich spricht von dem großen Tage des Herrn, der da brennen solle wie ein Ofen, und an welchem alle die Uebelthäter vergehen sollten wie die Stoppel, so daß weder Wurzel noch Zweig werde übrig bleiben. Er sagt ferner, daß, ehe denn der große und schreckliche Tag kommt, der Herr wolle den Propheten Elias schicken (Maleachi 4., 5.). Was für eine Absicht konnte wohl der Herr haben, seinen alten Propheten in Gestalt eines vermittelnden Engels zu seinem Volke auf Erden zu schicken? Es ist in den Worten (Vers 6) enthalten: „Er soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage." Elias kam wirklich in den Kirtland-Tempel, er erschien in seiner herrlichen Majestät und dort war es, wo er den Dienern des Herrn die Schlüssel offenbarte, welche die Einheit zwischen den Vätern und den Kindern wieder herstellte. Das war Etwas, wovon wir vorher Nichts verstanden, bis Elias als Engel es uns offenbarte. Es gehört zu dem großen Werke, welches den letzten Tagen vorbehalten ist, daß nämlich die Väter seit den Tagen der alten Priesterschaft, oder mit andern Worten die Tausend und Millionen unten in dem Orte der abgeschiedenen Geister, durch die Ordnung der Taufe für die Todten erlöst werden möchten, indem die Herzen, Gedanken und Gefühle ihrer Kinder, so jetzt auf der Erde wandeln, gewendet werden, sich nach diesen ihren

Voreltern umzusehen, indem sie sich für sie taufen lassen, wie wir im neuen Testament es finden (1. Cor. 15., 29.). Er wendete im umgekehrten Falle aber auch die Herzen dieser alten Vorväter zu ihren Kindern; denn sie sehen mit Sehnsucht auf uns, ihre Kinder, daß wir doch nicht versäumen möchten das Werk zu thun, welches nöthigerweise für sie gethan werden muß; denn Gottes Haus ist ein Haus der Ordnung, sein Reich ist ein Reich der Ordnung und die heiligen Handlungen und Ordnungen waren schon bestimmt,, ehe der Erde Grund gelegt wurde; sie sind berechnet für den Zustand der Lebenden und der Todten. Gott offenbarte uns diese Dinge, damit die Väter von den grauesten Vorzeiten her mit ihren Kindern aus den spätesten Geschlechtern sich in dem gleichen Bunde, nämlich in dem neuen und ewigen Bunde der Wahrheit freuen möchten. Sie starben ja ohne das Evangelium, ohne Verständniß des Planes der Seligkeit, sie waren unter den Sekten aufgewachsen, wo Nichts als Wirrwarr und Finsterniß herrschte, wo keine Stimme Gottes ertönte und kein Wort von lebenden Propheten und Aposteln sie leiten oder ihnen die Geheimnisse und Tiefen des Reiches Gottes entfalten konnte. Sie aber, oder doch Viele von ihnen, stiegen in ihre Gräber mit einer eben so großen Aufrichtigkeit und Liebe zur Wahrheit, als wir sie besitzen. Sollen sie denn für Ewigkeit verworfen sein? Müssen sie denn immer in dem Gefängnisse bleiben und der Gemeinschaft ihrer Kinder beraubt sein, welche so glücklich waren, in den letzten Tagen auf der Erde zu leben, in Tagen, in denen Gott die Himmel wieder erschließt und seine Engel zu seinem Volke sendet? Nein. Sie ohne uns können nicht vollkommen sein; denn es giebt keinen andern Weg für sie, das Evangelium zu erhalten, als allein durch ihre Kinder. Wir demnach haben das Werk für sie zu thun es konnte aber nicht eher angefangen werden, als bis Elias, der Prophet vom Himmel gesandt wurde, laut der Schrift die Schlüssel haltend, welche den Kindern in der letzten Zeit in Bezug auf die Erlösung ihrer Väter überliefert werden sollten, ehe denn der große Tag des Herrn kommen wird.

Sie sehen, daß schon diese einzige Offenbarung, welche in dem Tempel gegeben wurde, uns für alle die Mühseligkeiten belohnte, welche wir uns in Folge des Baues desselben unterzogen hatten. Welch hohe Genugthuung und Befriedigung war es für uns, zu wissen, daß auch wirklich Engel in dem Tempel fungirten, zu wissen, daß die Herrlichkeit des Herrn in demselben war. Welch hohe Genugthuung auch lag in der Gewißheit, daß der Herr wirklich das von uns nach gegebenem Plane errichtete Heiligthum als sein eigen erkannt hatte; und welche Befriedigung endlich gewährte es, zu wissen, daß wir Gott liebten, indem wir seine Gebote hielten.

Elias war nicht der einzige Engel, welcher in diesem Hause fungirte; auch andere, welche Schlüssel in ihrem Besitze haben, die sich auf die Dispensation der Erfüllung der letzten Zeit beziehen, kamen, legten dieselben dar und trugen die Autorität auf die Diener Gottes im Fleisch über, damit

selbige gewisse große und wichtige Bestimmungen zu diesem Werke der letzten Tage gehörig ausführen möchten. Diese Schlüssel sind nun noch auf der Erde, und hier, zu meiner Rechten und Linken, sitzen die Diener des lebendigen Gottes, in deren Hände dieselben durch Vollmacht von den rechtmäßigen Personen niedergelegt worden sind, denen sie zuerst von den Boten des Himmels überliefert wurden. Diese Schlüssel und Vollmachten, nunmehr im Besitze der Priesterschaft, sollen niemals wieder von ihnen genommen werden, so lange die Erde steht oder das Meer der Ewigkeiten wogt. Es mag sich ereignen, daß Abtrünnige auftreten, welche gegen die Gesalbten des Herrn streiten und ihre Hand gegen diejenigen aufheben, welche diese Schlüssel halten; aber wisset denn und vernehmet es, ihr Heiligen der letzten Tage und alle ihr Enden der Erde, daß die allmächtige Hand des großen Jehova ausgestreckt ist und er wird die großen Pläne und Absichten, so er als zum großen und wichtigen Werke der letzten Tage gehörig geoffenbaret hat, ausführen.

Waren dies aber die einzigen von Gott gegebenen Gebote, durch deren Befolgung wir unsere Liebe zu Gott an den Tag legten? O nein. Im Sommer 1831 gab Gott seinem Volke den Befehl, von den östlichen Staaten nach dem Westen des Staates Missouri zu ziehen, das heißt, es sollte nun beginnen, sich dort zu versammeln, doch nicht in Eile, sondern wohl vorbereitet. Gott zeigte dem Propheten mit seinem Finger den Platz, auf welchen die große Stadt des Zions der letzten Tage, oder das große Neu-Jerusalem auf dem amerikanischen Continente zu stehen kommen sollte. Er bezeichnete einen Punkt und befahl seinem Volke, dort den Grundstein zu einem großen und erhabenen Tempel zu legen, welcher in diesem lebenden Geschlechte noch gebaut werden soll. Das geschah im Sommer 1831 in dem Bezirke Jackson, im Staate Missouri. Alle diese Dinge wurden vom Volke Gottes nach Befehl und Offenbarung ausgeführt, und es legte damit wiederum an den Tag, daß es den Herrn seinen Gott lieb habe, denn es hielt seine Gebote. An diesem Orte erhielt das Volk viele Gebote, z. B. wie es seine Eigenthumsangelegenheiten und den Grundbesitz reguliren sollte, und vielerlei andere Dinge, um es zu einer Einheit in allen Sachen heranzubilden. In Folge von Unerfahrenheit und angeerbter falscher Ansichten über Eigenthum und weltliche Güter wurden die gegebenen Gebote doch leider nur theilweise erfüllt, nicht aber genau bis auf den Buchstaben. Deßwegen, und ehe noch vierzehn Monate vergangen waren, drohte der Herr, daß, wenn die Bewohner Zions die gegebenen Gebote, und zwar ein jedes derselben, nicht genau befolgen wollten, er mit seinen Heimsuchungen über sie ziehen wolle. Wir verstanden das Schreckliche der Lage nicht genau, und darum sagte der Herr in einer andern Offenbarung: „Siehe, deine Feinde werden über dich kommen, du sollst verfolgt und von Stadt zu Stadt getrieben werden, und Wenige von dir sollen überbleiben, ihren Antheil in Zion zu erhalten." Obgleich dies

das beste, willigste und gehorsamste Volk auf der Erde war, so blieb doch Vieles zu wünschen übrig; der Herr will eben, daß wir bei jeglichem Worte, das aus seinem Munde gehet, leben und auch im Kleinsten nicht fehlen sollen; darum sagte er, daß er nicht zugeben wolle, daß das gesegnete Land, worauf die Stadt Zions stehen solle, von einem Volke entweiht werde, welches sich seine Heiligen nennt. Schon 1833 im Monat November fühlten wir die Zuchtruthe; wir wurden vertrieben. Zweihundert Häuser wurden von unsern Feinden verbrannt, desgleichen unser Vorrath an Heu und Frucht, unsere Hausthiere wurden niedergeschossen, unsere Habe über die Straßen gestreut, und wir sahen uns im rauhen Monat November auf die kalten, öden Steppen gejagt. Wir flohen in andere Theile des Staates, kauften wieder Land und siedelten uns an, aber ohne eine dauernde Heimat zu finden, denn des Herrn Wort hatte erfüllt zu werden, das da hieß: „Siehe, du sollst von Stadt zu Stadt getrieben werden.“ Hier sind wir nun, in Erfüllung des Wortes der alten Propheten, Zion ist hinaufgekommen in die Berge. Gott ist mit uns gewesen von der Zeit unserer Ankunft an, und ich hoffe, die Zeit unserer Plagen ist vorbei; denn der Herr verhieß uns im Jahre 1832, daß, ehe die damals lebende Generation vergehen werde, wir zurückkehren und den Tempel bauen sollten, zu dem wir den Grundstein gelegt hatten. Er verhieß, daß die Herrlichkeit Gottes auf und in demselben ruhen werde, eine Wolke am Tage und Feuer bei Nacht.

Wir schenken diesen Verheißungen eben so viel Glauben, als irgend welchen, die irgend jemals aus dem Munde Jehova's hervorgingen. Die Heiligen der letzten Tage erwarten eine Erfüllung dieser Verheißung während der Dauer des im Jahre 1832 lebenden Geschlechtes ebenso sicher, als daß die Sonne morgen wird aufgehen. Und warum? Weil Gott nicht lügen kann. Er macht alle seine Verheißungen wahr; er hat gesprochen und es muß geschehen. Das ist unser Glaube. Es wird von unserm Gehorsam abhängen, ob wir mehr Verfolgungen zu erdulden haben werden. Lasset uns im Angesichte des Himmels beweisen, daß wir entschlossen sind, Gottes Willen zu thun; dann dürfen wir sagen, wir lieben Gott, seine Wege, sein Priesterthum, seine Kirche, sein Reich und sein Evangelium, welches er hervorgebracht hat hat in der letzten Zeit durch seine Engel.

Das neue Jahr.

Missionskanzlei, im Dezember 1870.

Hiermit bieten wir unsern lieben Brüdern und Schwestern sowie den Kindern der Heiligen einen herzlichen Gruß zum neuen Jahr. Die Jahre sind die Stunden an der großen Weltuhr des Allmächtigen; majestätisch rückt der Zeiger und mit dem Berühren einer neuen Zahl ist ein junges Jahr geboren. Das Schiffchen am Webstuhl des Geschickes schießt von unsichtbaren

Händen getrieben hin und her und fügt einen Faden nach dem andern zu dem Gewebe, doch (sagt der Dichter) „was es webt, das weiß kein Meister.“ Den Meistern der Weltweisheit ist es wohl verborgen, doch besitzen wir, die Heiligen der letzten Tage, seit dem Augenblicke, als sich vor Joseph, dem Propheten, die Himmel aufthaten und mit dem Erscheinen des Engels die lang vorhergesagte Zeitperiode der letzten Tage eröffnet wurde, einen Schatz von durch Offenbarungen gegebenen Wahrheiten, die kein Forschergeist, kein durchdringender Verstand der Weisen aus sich selbst ergründen konnte. Mit diesen geoffenbarten Wahrheiten wurde uns der große Zusammenhang und die Uebereinstimmung klar, welche unter den hin und wieder in der Bibel zerstreuten Andeutungen und Weissagungen selbst, zwischen ihnen und der Vernunft, ferner der wunderbar gewobenen Culturgeschichte des Menschengeschlechts und endlich aller durch wahre Wissenschaft festgesetzten Thatsachen existirt. Was die Weisesten nur muthmaßen können, was sie, endlich enttäuscht, mit dem unerwarteten Auftreten unvorhergesehener Thatsachen und Begebenheiten aus den Händen der entschleierten Wirklichkeit annehmen müssen, das weiß auch der Geringste von denen, welche von dem Geiste der Weissagung geschöpft haben vorher, wir wissen, mit einem Worte den Plan der Seligkeit und seinen Entwicklungsgang, wie er, von Meisterhand mit scharfen und unwandelbaren Zügen entworfen, schon niedergelegt wurde, ehe nur die junge Erde ihren ersten Kreislauf machte. Wir wissen, was in den Tagen des heute lebenden Geschlechtes geschehen wird und muß, und in den zur Rechten und Linken auftretenden Ereignissen erblicken wir die Fußtritte des Allmächtigen, der wirklich die Erde heimsucht, wie er gesprochen hat. Wir wissen, daß alle diese Reiche sich zerstören werden, daß das Reich Gottes hingegen die ganze Erde füllen und die Zeitperiode des Friedens und Rechtes proklamiren wird, daß zu der Zeit des Herrn Zweig lieb sein wird bei denen, so behalten werden in Israel, und daß die so in Zion übrig bleiben, werden heilig heißen. Nun, wir sind dankbar zu Gott, daß er uns wiederum einen neuen Abschnitt zu der Spanne Zeit gefügt hat, die uns hier zugemessen ist; denn auch wir, ein Jeder von uns, muß, wenn seine Reihe kommt, der andrängenden Schaar von Millionen Platz machen, welche ihres Auftretens in Fleisch harren. Heilige! Laßt uns auch in diesem Jahre in Liebe zusammenhalten, ein Band von Brüdern und Schwestern, eine Schaar Kämpfer in Feindes Land sein, denn für uns ist nur eine Heimat, unser Deseret in den Gebirgen Zions, dort drüben in dem Lande, welches dem Hause Josephs gegeben wurde, dessen Blutes wir sind, nach der Linie Ephraims. Wir haben Alle unsere Nationalitäten abgelegt, und je schneller wir uns die Gebräuche, die Sitten, Denkungsart und willige Fügsamkeit des Volkes Zions zu eigen machen, desto kürzer wird der Kampf sein mit unseren althergebrachten Gebräuchen und Vorurtheilen, angeerbt aus den Ländern der Heiden. Wisset, o ihr Heiligen, daß ihr aus den Hei-

den gelesen seid, als die, welche die Träger nicht allein von Allem, was ehrbar und recht, was gut, schön und wahr ist, sein sollen, sondern auch die Träger des Priesterthums, jenes Adels des Geistes, der vor Gott gilt.

Unser Stern, zu leuchten den Heiden und zu führen die so den Herrn suchen, soll auch in diesem Jahre scheinen; er soll, und dazu gebe der Vater seinen Segen, wiederstrahlen von dem Lichte der Wahrheit, und sie alle zu jenen Bergen führen, auf denen das Panier aufgeworfen ist für die Heiden. Nun denn, liebe Brüder und Schwestern, wir wünschen Ihnen Allen ein recht glückliches neues Jahr! Unser Gruß endlich an die Fremden, an die Freunde der Wahrheit, denen diese Zeilen in die Hände kommen sollten; denen sei es gesagt, daß um ihrerwillen wir Wüsten und Meere durchstreift haben, unsere Lieben, unsere Frauen und Kinder am verwaisten, vielleicht kalten Herde zurücklassend, jene Lieben, für die heute der gute Vater keine Gabe an die grünen Arme des Christbaumes hängen kann, denn der Vater ist ja jenseits des Oceans, in den fernen Alpen, um die ewigen Gaben des Himmels, die Wahrheiten von oben an den großen Christbaum zu hängen, der in den letzten Tagen für die Zerstreuten Israels, so in den Klüften der Berge wohnen, errichtet ist. Hört es, o ihr stolzen Völker und macht euch des Opfers werth, das die Aermsten der Erde euch bringen.

E. Sch,

(zugleich im Namen der übrigen Aeltesten von Zion).

Unter den Heiligen.

(Bruchstück einer Correspondenz, entnommen aus der S. F. Alta California.)

Ich blieb einen Tag und eine Nacht in der Salzseestadt, um mir das Mormonenreich anzusehen. Natürlich mußte ich auch in das Tabernakel gehen und da die berühmten amerikanischen Generäle, Sherman und Scofield, soeben angekommen waren, so begab ich mich in deren Gesellschaft dorthin. Vorher schon machte Brigham Young jr. dem General Sherman seine Aufwartung; stellte ihm seine Equipage zur Verfügung und bezeigte sich sehr höflich und zuvorkommend. Wir wurden zu reservirten Ehrenplätzen ganz im Vordergrunde geführt und hatten somit volle Gelegenheit, die Art der Gotesverehrung genau zu beobachten. Ich habe nie eine so große Versammlung gesehen; wie viele Tausende ihrer waren, bin ich unfähig zu urtheilen. Großer Gott! Was für eine Riesenversammlung! Welch einem Meer von Angesichtern begegnete mein Blick, als ich mich umschaute! Nie habe ich mehr Andacht, nie eine aufrichtigere, ernstere Versammlung gesehen. Ich sah sehr viele alte Greise, in deren Gesichtern tiefe Furchen die Geschichte eines langen Kampfes erzählten, eine Geschichte von überstandener körperlicher Trübsal und eines harten und langen Kampfes mit der unfruchtbaren dürren Erde um eine Existenz. Dieses waren die Männer, welche von den Län=

dern der Civilisation vertrieben, nach langem, mühseligen Marsche sich einst auf diesem versengten, öden Platze niederließen, damals der Menschheit beinahe unbekannt, ja zu öde für die Thiere der Wildniß. Da ganz einsam und allein lebten sie ihrem Glauben gemäß und kämpften um das bloße Leben, bis sie unter den Schlägen harter mühevoller Arbeit Blumen aus der Wüste zauberten. Es war ein schrecklicher Kampf; aber Ausdauer, Glaube und Energie brachen siegreich durch! Doch halt! Die vorwärtsrollende Woge des Unternehmungsgeistes hat auch sie erreicht, und heute ist man schon nicht mehr Willens, sie ungestört bleiben zu lassen, sondern versucht, ihnen unsere verschiedenen Systeme aufzudrängen. Das Geschrei ist: Wir müssen in ihre Mitte gehen und versuchen, sie für unsere Ansichten zu gewinnen. Ich meine, wenn wir erst eine so ehrenvolle Lebensgeschichte, ebenso gute Werke und eben so schöne Erlebnisse von der Wüste unserer Schlechtigkeiten aufweisen können, dann ist es immer noch Zeit genug. Darum ist mein Rath, man lasse sie gehen. Sie sind ein aufrichtiges, ernstes, industriöses, geduldiges und ordnungsliebendes Volk. Sie haben weit weniger Verbrechen, weniger Gesetze, aber mehr Evangelium unter sich als unsere Gesellschaften. Was kommt es darauf an, ob wir ihrer Lehre huldigen; warum sollten wir annehmen, sie seien in ihrem Glauben nicht eben so aufrichtig als wir? Sie zeigen wenigstens bessere Resultate als wir. Wer hat wohl je einen betrunkenen, zügellosen oder ausschweifenden verlumpten Mormonen gesehen? Und in der Industrie können wir bei ihnen in die Schule gehen. Sie kultiviren die Wüste auf allen Seiten. Würden wir es thun? Was ist besser, selbige unter Cultur zu bringen, oder in den Händen jener wilden Barbaren zu lassen, welche Einem die Haare mit dem Kamme dressiren, der keine Zähne hat und in der Mitte mit der Streitaxt abtheilen? Wir erheben ein großes Geheul wegen ihrer Polygamie. O du liebe Zeit, nur ein Wort wegen dieser Kleinigkeit zu verlieren! Sind nicht in unsern Ländern der alten Jungfern so viele als Sand am Meere? Würden sie es aber sein, wenn sie es verhüten könnten? Würden ein Dutzend von ihnen nicht lieber denselben Mann heirathen, als ehelos bleiben? Haben wir überhaupt genug heirathsfähige Männer, und wenn so, warum erfüllen sie ihre Pflicht nicht? Es ist in dieser Sache Etwas aus dem richtigen Geleise gekommen; es giebt zu viele ehelose Frauen, und die Mormonen haben Recht. Und dann, wenn ihr System wirklich unrecht ist, dulden sie nicht ihre eigene Strafe? Könnt ihr einem Manne etwas Aergeres wünschen, als die Rechnung zu bezahlen, oder würdet ihr eurem Feinde etwas Schlimmeres wünschen, als ein halbes Dutzend Frauen mit einem offenen Kredit beim Kaufmann? Wenn sie wollen Frauen nehmen, laßt ihnen ja das Vergnügen, und wenn ihr, die ihr keine habt, deren auch wünscht, fragt das erste unverheirathete Mädchen, dem ihr begegnet, so werdet ihr bald ausfinden, daß die Mormonen noch genug für euch übrig gelassen haben. Es giebt genug für alle und noch sehr brave

leider nur zu brav und gut für eure verderbte Männerwelt. — Wir besuchten auch das prächtige Theater der Salzseestadt, bemerkten dort siebenzehn Töchter Brigham Youngs, ohne Ausnahme sehr hübsche, wohlgekleidete und guterzogene Mädchen, — eine Familie, auf welche ein Vater stolz sein kann.

Mittheilungen.

Der Stern. Wir richten die Aufmerksamkeit unserer Gemeindepräsidenten und geehrten Agenten wiederholt darauf, daß der Stern auch während des Jahres 1871 leuchtet, und daß es dringend nöthig ist, in jeder Haushaltung der Heiligen für ihn zu abonniren und wo möglich für zwei Nummern zu zeichnen. Der Grund davon ist Jedermann bekannt. Es ist dies auch der einzige Weg, auf welchem den Heiligen die Offenbarungen aus den Tagen Josephs, einige der besten Reden unserer Führer in Zion und die Neuigkeiten aus Deseret, sowie Stimmen von der Außenwelt betreffs der Mormonen zugänglich gemacht werden können. Schicken Sie mehr Namen rc. ein. Noch viel Raum auf unserer Liste!

Macht euch bereit! Diejenigen unserer Brüder und Schwestern, welche im kommenden Frühjahre nach Zion auszuwandern gedenken, würden wohlthun, in Zeiten ihre Geschäftsangelegenheiten zu ordnen, ihre Geldmittel zu konzentriren und etwaige baare Gelder in unserer Auswanderungskasse gegen Quittung zu deponiren. Wer Liegenschaften zu verkaufen hat, verkaufe lieber etwas billiger, aber gegen baares Geld, anstatt uns nach der Abreise mit der Betreibung von Schuldverschreibungen zu schaffen zu machen.

Der neue Gouverneur. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat Hrn. Vernon H. Vaughan (sprich Vahn) ernannt, die erledigte Stelle als Gouverneur des Territoriums Utah einzunehmen.

Wechsel. Es wird gebeten, Briefe rc. an uns in Zukunft unter folgender Addresse zu senden:

An ....
bei Hrn. Schirmfabrikant Beutler,
Postgasse 33, Bern.

Von Utah. Unser, den meisten Heiligen wohlbekannter und liebgewordener Bruder, Octave Ursenbach, welcher vor mehr als einem Jahre von dieser Mission nach Utah zurückgekehrt ist, schreibt unter Anderem: „Ich hatte mir oft vorgenommen zu schreiben, bin aber immer wieder verhindert worden. Es entfaltet sich wieder reges Leben in unsern Geschäften; große Aufmerksamkeit wird der Gewinnung der Erze geschenkt; Viele suchen in den Bergen nach reichhaltigen Adern, was ich aber mit dem Namen „Zeitverschwendung" belege. Die Goldträume Vieler, deren Köpfe voll sind von erbeutetem Glück (natürlich Alles in der Zukunft) kommen mir vor wie die schwache Hoffnung, die Einer hat, welcher auf den Tod eines kerngesunden Onkels harrt, um mit dem ererbten Gelde sein Fortkommen zu finden. Unser neuer Gouverneur fängt für einen so jungen Mann, als er ist, sehr religiös an; er hat bei seinem Amtsantritte einen allgemeinen Buß- und Bettag angeordnet. Die Abgefallenen haben noch immer den Kopf nicht gefunden, der sie leiten soll, der Körper hingegen erhält sich, gefüttert mit Vorspiegelungen und großen Aussichten (wahrscheinlich auf Erzgruben) noch so ziemlich am Leben

Währenddem aber segelt das „alte Schiff Zion" gemessen und sicher dahin, umringt von jenen kleinen und gebrechlichen Kähnen der Feinde, die da wähnen, sich mit ihm in einen Wettlauf einlassen zu können. Mein theurer „Mormonismus", wohlgepflegt und verstanden, ist der beste Panzer für mich, mich gegen dergleichen Einfluß zu schützen. Unser Bruder Heber Young ist in „Zions cooperativ Kaufhalle" angestellt. Bruder Mäser habe ich erst einmal gesehen; er sah munter aus. Gott hat mir einen Sohn geschenkt. Ich fühle mich darob so stolz wie ein Hahn in dem Bauernhofe. Grüße an Alle, die sich meiner erinnern. O. U.

Der „Liverpool Mercury" sagt unter Datum 15. Nov.: Die Anzahl der während der letzten Woche angezeigten verunglückten Schiffe ist 55; dieses macht in dem laufenden Jahre schon 1704.

Neue Erfindungen werden auch gemacht im Mormonenreiche. Ein gewisser Robert Edwards von Heber City hat eine Erfindung gemacht, welche eine Revolution in der Verarbeitung von Wolle und Baumwolle hervorrufen dürfte. Die Maschine empfängt auf der einen Seite das rohe Material und bringt dasselbe auf der andern Seite in Gestalt von feinem, grobem oder gezwirntem Garn, wie gewünscht, hervor. Die Erfindung existirt nicht allein auf dem Papiere, sondern in Wirklichkeit, und der Erfinder hat um ein Patent nachgesucht.

Die Vereinigten Staaten nehmen, wenn nicht den ersten Platz, so doch eine der ersten Stufen unter den Nationen ein. Es sind vier Namen, auf die, wenn sie allein dastünden, ein Volk schon stolz sein könnte. Ich meine Franklin, Fulton, Morse und Howe; denn die Welt ist dem amerikanischen Volke für das Dampfschiff, den elektrischen Telegraphen und die Nähmaschinen verpflichtet. Dies sind Erfindungen, welche mehr zur Entwicklung der Kultur beigetragen haben, als alle Andern, jedoch rühmlichst immer ausgenommen die Kunst, welche alle andern Künste weit überragt, ja in ihrem Schooße barg, ich meine — die Buchdruckerkunst. Aber nicht bloß in den Künsten und Wissenschaften, nicht nur im Handel und Gewerbe steht Amerika obenan. Es hat den Nationen der Erde auch die Freiheit und Gleichheit der Menschen verkündigt und es darf uns nicht wundern, daß Amerika auserlesen war, aus seinem Busen die neue Offenbarung eines alten, ewigen und lange verloren gewesenen Glaubens zu gebären. Die Umstände und Bedürfnisse des Volkes, das gegenwärtige Zeitalter und der Fortschritt der Freiheit hatten den Anfang des neunzehnten Jahrhunderts als die Zeit der Geburt Joseph Smiths gestempelt, jenes erwählten Werkzeuges, das reine Evangelium in seiner Fülle zu offenbaren.

Noch viel Raum Es wird angenommen, daß Amerika, wenn einmal auf die höchste Stufe der Produktion gebracht, fähig sein wird, viermal so viele Menschen zu ernähren, als jetzt auf der ganzen Erde leben. Es hat also noch keine Gefahr mit der Uebervölkerung.

Ausgeschlossen. Unannehmlichkeiten (wir wollen es mit dem mildesten Ausdrucke bezeichnen), wie solche in jüngster Zeit vorgekommen sind, zu verhüten, bringen wir zur Kenntniß der Heiligen, daß Maria Schütz, früher zur Berngemeinde gehörig, von selbiger Gemeinde wegen unchristlichen Lebenswandels von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ausgeschlossen worden ist. Bendicht Schärtz wurde von der Gemeinde Oberwangen wegen gleicher Ursache ausgeschlossen.

Weihnachtsfreude. Ein aus vier Brüdern und unseren wackeren Lehrerinnen der Sonntagsschule zusammengesetztes Komite hatte die Kinder der Heiligen der Gemeinde „Bern" am Vorabende des Weihnachtsfestes um einen mit den Freudengaben der Heiligen behangenen Christbaum gerufen. Belehrungen, Gesang und die Vertheilung der Geschenke unter die fröhliche Kinderschaar verherrlichten die Feier dieses erhebenden Abends.

Der Abend des Christtages fand die erwachsenen Mitglieder in dem Lokale wieder, um bei gedeckter Tafel ein frohes Fest zu feiern. Die Eröffnung geschah mit dem Gesange Nr. 44. Gebet vom Aeltesten Schönfeld. Dann Gesang des 1., 2. und 3. Verses von Nr. 70 unseres Liederbuches. Bruder Kraußе, Präsident des Festausschusses, folgte mit der Festrede, selbe schließend mit einem donnernden Hoch für unseren Weinstock, den Propheten Brigham Young. Alle stimmten die Strophen an, Vers 4.:

„Und des Propheten Herz wahr', Herr, vor Gram und Schmerz,
Schütz' Brigham Young ꝛc. —"

Der Sprecher, nach der Thür deutend, erhebt sich wieder mit den Worten: „Wer nicht wird wie derselben eines, der kann nicht in das Reich Gottes kommen!" Siehe, da stand, wie durch einen Zauber aus dem Feenreiche gebracht, ein blühendes Kind in weißem Kleide, umwallt von blauer Schärpe; in seinen goldenen Locken ruhte der Kranz der Unschuld und die zarte Rechte reichte ein Festbouquet von Immortellen als Gabe zum Wiegenfeste des Erlösers. Die eingeflochtenen Rosen waren nur von der Blüthe der Wangen des unschuldigen Kindes übertroffen und darüber schauten zwei blaue Augen, als wären sie den Azurgefilden des Himmels entlehnt, darein. Diese Ueberraschung machte auf Alle einen tiefen Eindruck. Die Versammlung begrüßte die liebliche Erscheinung mit dem Gesange der Strophen, Vers 6: „Ach, alle Kinder dein in deinen Segen ein lieb Vater schließ" ꝛc.

Aeltester Schönfeld brachte der Unschuld ein Hoch und einen Trunk! Hierauf gab er, vom Vater ersucht, dem Kinde eines Vaters Segen, nach der Ordnung der Kirche der Heiligen. Der Festredner erhob dann wieder das Glas und — hatte das eeste Hoch dem Weinstocke gegolten, so galt es jetzt den Reben, den Zionsbrüdern Schönfeld, Snell und West. Die Gemeinde erwiederte mit Vers 5:

„Wen du zum Amt erwählt, sei, Herr auch stets beseelt
„Von deinem Geist ꝛc."

Es folgten nun mehrere erhabene Gesänge vom Aeltesten Beutler und Chor und von andern Sängern der Freude, sowie ein Kindergesang von den Sprößlingen der Familie Zahler.

Wieder erhoben Alle die Gläser mit dem Rebenblute; es galt der gesammten Priesterschaft. Gesang Nr. 66: „Ihr Söhne Gottes, die zum Priesterthum erwählet ꝛc."

Der Toast: Allen Heiligen auf dem Erdenrunde, mit Erwiederungsgesang Nr. 73: „Brüder reicht die Hand zum Bunde ꝛc." führte uns auf den Schwingen der Freude unbemerkt hinüber in den gemüthlich-humoristischen Theil unserer Abendunterhaltung. Wein und Gesang in fröhlichem Gemisch wechselten anmuthig ab. Noch lange werden in unserer Seele nachklingen die „Deklamationen" von Brüdern Roth und Zahler. — „Columbus", so schön vorgetragen von Rosa Zah-

ler, „Schweizerlied und Alpenjodler" nebst andern „Liedern" von Schwestern Von Bergen, Linder und Berger; ferner Schöpflins und Lochers „Reise um die Welt", „französische Lieder" von Bruder Jordi, die „fettige Brille" des Schulmeisters ꝛc.

Schlußlied Nr. 56: „Es zieht uns in die Ferne, dem schönen Westen zu ꝛc." Gebet vom Aeltesten Jordi.

Mögen die Heiligen aller Orten ihren Weihnachtsabend gleich schön verlebt haben!

Mode. Wie Satan die Leute bewegt, die Reichthümer, welche Gott den Menschen gegeben hat, in einer ganz falschen Richtung anzuwenden, damit ja die großen Absichten des Herrn unerfüllt bleiben, beweist Folgendes: Die falschen Haarpolster, welche Frauen in den Vereinigten Staaten am Hinterkopfe trageu, kosten jährlich zwei Millionen Dollar (zehn Millionen Franken). Diese Summe würde demnach hinreichen, zwanzigtausend Heilige jährlich nach Zion zu bringen.

Geschäfte. Unseren Zeitungen entnehmen wir, daß ein großartiges Geschäft in der Salzseestadt gegründet worden ist für die Verarbeitung heimischer und importirter Holzarten. Ausgesuchtes Holz in seinem rohen Zustande wird per Eisenbahn von den Nevada-Gebirgen gebracht, in der Salzseestadt von Maschinen in alle gewünschte Größen verschnitten und dann weiter verarbeitet. Die Absicht ist, unsern Heimbedarf von Mobilien zu decken und auch für die Ausfuhr zu arbeiten, um das Geld im Lande zu behalten. Die Fabrik liefert täglich gegen 50 Thüren; und Fensterrahmen genug, um 1000 Fensterscheiben aufzunehmen.

Kohlen. Neue Steinkohlenlager sind in der Nähe der Salzseestadt entdeckt worden. Es ist dies von unberechnenbarer Wichtigkeit, da die Utah-Central-Eisenbahnlinie die neuen Kohlenlager fast unmittelbar berührt, also eine Zweiglinie leicht angelegt werden kann. In früheren Jahren, als Kohlen noch mittelst Ochsengespann von den 18 Stunden entfernt gelegenen Kohlengruben gebracht werden mußten, kostete die Tonne (20 Zentner) in der Salzseestadt 30 Dollar (150 Fr.), seit dem Betriebe der Eisenbahn aber ist der Preis zu 10 Dollar (50 Fr.) herabgesunken und dürfte in Folge der Eröffnung der neuen so nahe gelegenen Grube noch bedeutend fallen. Die größte Wichtigkeit aber liegt darin, daß mit dieser Veränderung für Utah die Epoche der Dampfmaschinen und Fabriken angebrochen ist, deren ganzen Segen wir wohl genießen werden, deren üble Folgen, welche namentlich in einer allmäligen Verarmung der Bevölkerung liegen, uns aber in Folge des unter uns eingeführten Cooperativwesens unmöglich berühren können, indem dieses dem Aufkommen von Kapitalisten nicht eben sehr günstig ist.

Inhalt.

Redakteur: Eduard Schoenfeld, Postgasse 33, Bern.